

Lätare (26.03.2006)
Pfarrer z.A. Stefan Hradetzky über Phil. 1,15-21

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

der Predigttext des heutigen Sonntags entführt uns an einen fremden Ort. Es ist ein unbequemer Ort, der so gar nicht zu einem feierlichen Sonntagsgottesdienst passen mag: Ein antikes Gefängnis, etwa 60 n. Chr., vermutlich in Rom. Dort wurde der Apostel Paulus von der römischen Staatsmacht gefangen gehalten.

"Paulus im Gefängnis" - diesen Titel trägt auch eines der Meisterwerke von Rembrandt. Der Maler hat darauf mit fahlen Ocker- und Blautönen den gefangenen Apostel in einem steinernen Verließ gemalt. Es ist ein kühler, staubiger Ort. Durch das Kerkerfenster fällt ein sanfter Lichtschein herein und beleuchtet eine der Zellenwände. Vor der lichtbeschienenen Wand sitzt Paulus im Halbdunkel neben seinen wenigen Habseligkeiten. Die grauen Haare über seiner hohen Stirn sind struppig und zerzaust. Die geschlossene rechte Hand hat er nachdenklich an den Mund gelegt, wie jemand, der sich besinnt oder in tiefer Sorge ist. Der Arm verdeckt einen Teil seines langen, ergrauten Bartes. Die linke Hand liegt auf einer dicken Kladde mit Briefpapier. Zwischen den Fingern hält er eine Art Stift, jedoch ohne zu schreiben. Aus kleinen, dunklen Augen geht sein Blick ins Leere. So, als warte er auf eine Eingebung. Die Beine sind, wie sein ganzer Körper, in einen grauen Staubmantel gehüllt. Einen Schuh hat Paulus ausgezogen. Mit dem einen nackten Fuß stützt er sich auf einen Stein. Der knochige und doch kräftige Fuß erinnert an die vielen mühevollen Reisen, die Paulus im Dienst des Evangeliums zurückgelegt hat. Im Hintergrund der Zelle ist ein Schwert zu erkennen - damit deutet der Maler das bevorstehende Martyrium an.

Wenn man dieses Bild betrachtet, könnte man auf den ersten Blick sagen: Hier sitzt einer, der gescheitert ist. Ein alter grauer Mann, der sich mit seinem Missionseifer Hals über Kopf in etwas verrannt hat und nun mit seinem Latein am Ende ist. Zu gerne möchte man wissen, was sich im Kopf dieses Mannes abspielt, der da in der Gefängniszelle von Licht und Schatten umspielt wird. In dem Brief, den Paulus aus der Gefangenschaft an die Gemeinde in Philippi geschrieben hat, sind uns einige dieser Gedanken überliefert. Paulus nimmt darin auch Bezug auf das, was er im Gefängnis durch Boten über die Gemeinde erfuhr. Ich lese aus dem Brief an die Philipper, erstes Kapitel, Verse 15-21:

Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; jene

aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.

Paulus ist gefangen. Ihm sind buchstäblich die Hände gebunden, er kann nichts tun und ist zum Zuschauen verdammt. Andere sind jetzt die Akteure - und nicht mit allem, was Paulus von ihnen erfährt, ist er zufrieden. Offenbar gibt es in der Gemeinde Prediger, die sich durch ihre Predigt selbst in Szene setzen wollen, um Paulus zu übertrumpfen. Aber Paulus scheint damit ganz gelassen umzugehen: Er schreibt sogar ausdrücklich, daß er sich freut.

Hauptsache, das Evangelium wird überhaupt gepredigt. Dann kommt es auf die dahinterliegenden Motive nicht so sehr an. Bewundernswert, wenn man einerseits so engagiert wie Paulus für die Verbreitung des Evangeliums eintritt - und andererseits auch die anderen Prediger und Missionare gewähren läßt, selbst wenn sie nicht so ganz astrein sein mögen.

Als einer, der selbst zu predigen hat, denke ich, werden wir als Ausleger und Prediger dem Evangelium doch nie ganz gerecht. Wir können nur versuchen, uns dem Wesentlichen anzunähern und das Entdeckte dann in eigene Worte fassen, um es der Gemeinde weiterzugeben. Da ist natürlich immer ein Stück persönliche Färbung, auch persönliche Lebensgeschichte mit in die Predigt eingewoben. Das ist ganz unvermeidlich - denn der Glaube als lebendige Beziehung zu Gott läßt sich nicht von unserer individuellen Lebensgeschichte trennen. Der Zusammenhang zwischen Glaube und Biographie ist sicher auch ein Grund dafür, warum es in unseren Gemeinden verschiedene Prägungen und Frömmigkeitsstile nebeneinander gibt. Sie sind jeder für sich ein Stück Fleisch gewordenene, gelebte Theologie. So lange sie sich auf dem gemeinsamen Fundament, auf dem Boden des Evangeliums bewegen, können Unterschiede eine große Bereicherung sein. Das gilt innerhalb einer Gemeinde - aber auch über die Konfessionsgrenzen hinweg. Ich wünsche mir für den ökumenischen Dialog mehr von dieser Gelassenheit des Paulus. Denn schließlich ist es Gott selbst, der das Evangelium verbreitet und damit Menschen berührt. Wir können dabei allenfalls Werkzeuge sein.

Für Paulus ist die momentane Lebenslage alles andere als rosig. Eine erste Verhandlung hat er bereits hinter sich und nun erwartet er die Entscheidung der Richter (vgl. Phil. 1,7 und 2,23). Freispruch oder Tod - alles ist möglich. Das erinnert an die aktuelle Situation des Afghanan Abdul Rahman. Vor etwa 15 Jahren ist er vom Islam zum Christentum

übergetreten. Jetzt sitzt er wegen Verrat am Islam in Afghanistan im Gefängnis und wartet, daß die Regierung ein Urteil über ihn spricht. Dem internationalen Druck ist es verdanken, daß Afghanistans Präsident Karzai die Todesstrafe mittlerweile ausschließt. Abdul Rahman, der momentan in aller Munde ist, weil sein Fall auch politische Bedeutung zukommt, ist nur einer von unzähligen Christen, die weltweit wegen ihres Glaubens verfolgt und benachteiligt werden. Man schätzt, daß derzeit weltweit 200 Millionen Christen in 25 Ländern wegen ihres Glaubens bedroht sind - sei es durch Mißhandlungen, Gefängnis oder Tod.¹ Nordkorea, China, Indonesien, Laos, Pakistan, Saudi-Arabien sind nur wenige Beispiele.

Wir, die wir in einem freien Land leben, das uns Religionsfreiheit garantiert, können uns kaum vorstellen, wie es sein mag, wegen seines Glaubens physisch von der Staatsmacht bedroht zu werden. Aber wenn ich an Rembrandts faszinierendes Bild von Paulus im Gefängnis denke, dann hat dieses Thema auch etwas mit uns zu tun. Ein Gefängnis - das könnte manchmal auch ein passendes Bild für unser Leben sein. Auch wir sind manchmal wie gefangen. Wie ein Gefängnis hat unser Leben klar definierte Begrenzungen. Eine Begrenzung ist die Zeit. Keine Zeit zu haben ist eines der bestimmenden Lebensgefühle unserer Gegenwart. Eine andere Begrenzung ist die hohe Arbeitsbelastung. Manche Menschen haben das Gefühl, Gefangene ihres Jobs zu sein, der ihnen kaum mehr Zeit und Kraft für eine selbstbestimmtes Leben läßt. Eine weitere Begrenzung ist unsere zerbrechliche Gesundheit. "Jemand ist ans Bett gefesselt" sagt man, wenn sich der Lebensradius aufgrund einer Krankheit verkleinert. Es gäbe noch viele weitere Begrenzungen zu entdecken, die unser Leben manchmal einengen, uns die Freiheit nehmen. Jeder von uns kennt Situationen, in denen er sich gefangen und machtlos fühlt.

In seinem Brief an die Philipper erzählt Paulus, was ihn in seiner Situation tröstet. Zwei Dinge sind es, die ihm Halt geben: Zum einen ist das das Gebet der Gemeinde in Philippi. Wie gut es tut, wenn andere für einen beten, habe ich selbst oft erlebt. Es ist schön zu wissen, daß jemand an einen denkt und mein Anliegen im Gebet vor Gott bringt. Selbst, wenn ich von mir aus nicht mehr beten kann, weil mir die Worte oder der Glaube fehlen - andere können es stellvertretend für mich tun. So stelle ich mir Gemeinde auch als Gebetsgemeinschaft vor. In der man - im Stillen oder direkt - füreinander aufmerksam ist und füreinander betet. Das Gebet verbindet uns sowohl mit Gott als auch untereinander. Keine Kerkerwand kann die Kraft von Gebeten aufhalten. So werden wir heute in den Fürbitten auch für Abdul Rahman und die verfolgten Christen beten. Auch wenn wir sonst nicht für sie tun können - beten ist immer eine Möglichkeit, Grenzen und Mauern zu überwinden. In seinen Briefen spricht Paulus oft davon, daß er für seine Gemeinden betet, die über den ganzen östlichen

1 Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Christenverfolgung#Gegenwart> (Stand vom 25.03.2006)

Mittelmeerraum verstreut sind. So bleibt er über die großen Entfernungen mit ihnen verbunden. Jetzt zehrt er selbst vom Gebet der Gemeinde. Auch wir Pfarrer und Seelsorger brauchen übrigens das Gebet der Gemeinde.

Neben dem Gebet nennt Paulus eine zweite Quelle des Trostes: Den Heiligen Geist. Durch ihn sind wir untrennbar mit Gott verbunden. Durch den Heiligen Geist lebt Gott in uns. Er hält uns fest - selbst, wenn uns einmal die Kraft fehlen sollte, an ihm festzuhalten. Gott geht uns Menschen liebevoll nach. Ich erlebe das zum Beispiel, wenn mir in einer Situation plötzlich ein passender Bibelvers oder ein Lied einfällt, das mich aufbaut und mich daran erinnert, daß Gott an meiner Seite ist, egal, was passiert.

Mit dem letzten Satz faßt Paulus seine Gedanken noch einmal knapp zusammen. Er setzt sogar noch eins drauf und schreibt: *Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn*. Das sind Worte, die von Paulus nicht einfach so dahingesagt werden. Er weiß, daß seine Zukunft mehr als ungewiß ist. Freispruch oder Tod - alles ist möglich. *Sterben ist mein Gewinn* - damit redet Paulus nicht einer resignierenden Todessehnsucht das Wort. Im Gegenteil - nichts wünscht er sich so sehr, als weiterhin für die Verbreitung des Evangeliums arbeiten zu können. Aber sollte es nicht möglich sein, weil ihn ein Todesurteil daran hindert, dann wäre für ihn selbst das ein Schritt in die richtige Richtung. Denn der Tod bringt ihn Christus nahe. Hinter der Grenze unseres irdischen Lebens erwartet uns das ewige Leben in Gemeinschaft mit Gott. Nicht einmal der Tod kann uns aus der Hand Gottes reißen, davon ist Paulus fest überzeugt.

Das Licht, das auf Rembrandts Bild durch das vergitterte Fenster in die Zelle des Paulus fällt - es ist das Licht, das von Ostern her auch auf unser Leben fällt. Die Auferstehung sprengt alle Ketten und überwindet alle Mauern - selbst die des Todes. Weil Jesus auferstanden ist, dürfen wir solche Hoffnung haben wie Paulus. So, wie das Licht sich hier in der Kirche an den Kanten und Brüchen des Glaskreuzes zeigt, so wird die Kraft und Liebe Gottes in den Bedrängnissen unseres Lebens manchmal besonders deutlich.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2006 von Pfarrer Stefan Hradetzky.
 Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzkys.de>
 Bibeltex-te: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License
 "Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen**: Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>